

Vomüblam

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 50

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

⊙ Vom Üblam.

Wenn du meinst, das sei Volapük oder Esperanto, so irrst du dich. — Es wird heutzutage auf religiösem Gebiet viel von Innerlichkeit gesprochen, gewöhnlich mit einem halbverächtlichen, halbmitleidigen Seitenblick auf die Neußerlichkeit der Katholiken. Wer in Bausch und Bogen gegen den katholischen Glauben den Vorwurf der Neußerlichkeit oder Veräußerlichung der Religion erhebt, dem muß das Verständnis des katholischen Glaubens abgesprochen werden. Einer 1900jährigen, immer noch lebenskräftigen, weltumgestaltenden Macht kann ein denkender Mann einen solchen Vorwurf nicht machen. Es ist aber für die einzelnen Katholiken recht heilsam, bisweilen von Außen zu einer diesbezüglichen Gewissenserforschung „gestupft“ zu werden, besser noch ist es, wenn wir diese Aufmerksamkeit uns selbst erweisen und nicht den Außenstehenden es überlassen, was an die Notwendigkeit wahrer Innerlichkeit zu mahnen. So einen kleinen, liebevollen „Stupf“ möchten diese Zeilen geben. (Und mit Recht! Die Red.)

Die Kinder vor allem müssen auch durch Außerlichkeiten zur Innerlichkeit geführt werden. Das wird jeder Pädagoge zugeben, der etwas auf den Anschauungsunterricht hält. Wie willst du den U B C Schützen leichter zur Andacht beim Gebet erziehen, als durch einen guten Anschauungsunterricht? Dadurch, daß du ihm in deiner Person das Beispiel einer ruhigen, edlen, geraden Körperhaltung vor Augen führst und das Kind selbst zu einer ruhigen, edlen, geraden Körperhaltung beim Beten anhältst; dadurch, daß du langsam und deutlich das Kreuzzeichen machst und ein Gleiches von den Kindern forderst; dadurch, daß du langsam und gut artikuliert betest und von den Kindern eben dasselbe verlangst; dadurch, daß du nicht so schnell betest, daß die Kinder dich verstehen „im Wimmel“ statt „wie im Himmel“ und nicht „vomüblam“ statt „von dem Uebel. Amen“.

Der hochwürdigste Bischof Augustinus von St. Gallen hat am Anfang seines bischöflichen Wirkens ein Fastenmandat herausgegeben, dessen Beherzigung den Eltern, Lehrern und Erziehern — auch den Geistlichen — dringend zu empfehlen ist. Es trägt den Titel: „Die Eltern als Religionslehrer ihrer Kinder“ (Fastenmandat 1883). In diesem Hirten schreiben heißt es u. a.: „Das eilfertige Beten in den Familien mit Verstümmelung der Worte wird leicht zum gedankenlosen Beten, welches nach Außen zum Anstoß gereicht, nach Innen und Oben Wert und Wirkung völlig verliert. Schon um der Kinder willen sollen die Eltern darauf halten, daß in ihrem Hause erbaulich gebetet wird.“ Was vom Familiengebet gilt, gilt auch vom Schulgebet, um so mehr, als leider — leider in vielen Familien das Familiengebet vernachlässigt wird. Das eilfertige Beten in den Schulen mit Verstümmelung der Worte wird leicht zum gedankenlosen Beten. Schon um der Kinder willen sollen die Lehrer (resp. Lehrerinnen, Katecheten) darauf halten, daß in ihrer Schule erbaulich gebetet wird. Zudem ist der Lehrer vielfach auch Vorbeter in der Kirche, somit trägt er als Lehrer und Vorbeter eine Mitverantwortung an der Pflege oder Verkümmern des Gebetsgeistes in einer Gemeinde. Das schöne, gemeinsame Beten in Kirche und Schule ist ein beständiger, lehrhafter Anschauungsunterricht.

Damit die Kinder andächtig beten lernen, soll man es vor allem vermeiden, beim Beginn des Schulunterrichtes noch mitten im Gewühl mit dem lauten Kreuzzeichen dazwischen zu fahren und so das Gebet zu einem Mittel für die Herstellung der Ruhe herabzuwürdigen. „Vor dem Gebet bereite deine Seele, und sei nicht wie ein Mensch, der Gott versucht,“ sagt die hl. Schrift, Darum muß erst vollständige Ruhe eintreten, die Kinder müssen ordentlich dastehen, die Hände ordentlich gefaltet haben, auf das Kreuz oder auf den Lehrer schauen, erst dann fängt man an: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Das heißt man in Gottes Namen anfangen.